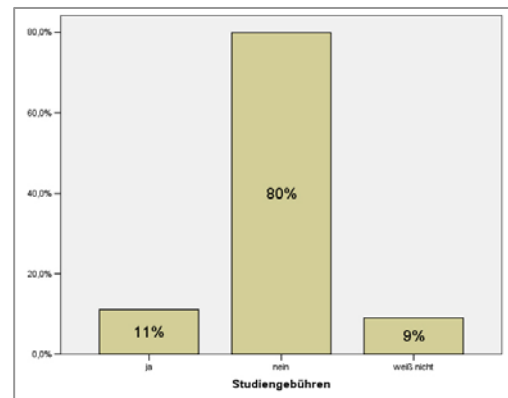


Ergebnisse der Umfrage zum Studiengebührenboykott

Ermittlung des Meinungsbildes unter den Studierenden der Universität Freiburg in Bezug auf den Studiengebührenboykott im Dezember 2006

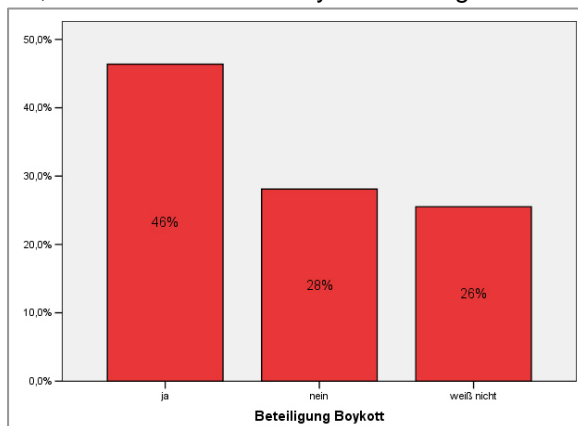
1. Studiengebühren allgemein

Auf die Frage „Sollten Studiengebühren an der Universität Freiburg eingeführt werden?“ antworteten 80 % der Personen mit „nein“. Nur 11 % befürworten die Einführung. Es ist demnach davon auszugehen, dass eine große Mehrheit der Studierenden der Albert-Ludwigs-Universität die Einführung von Studiengebühren ablehnt.



2. Potentielle Boykottbeteiligung

In Bezug auf den Boykott ist klar eine positive Einstellung zu erkennen: 46 % der Studierenden geben an, dass sie sich am Boykott beteiligen würden. Auf die Frage „Würdest du dich an dem Boykott gegen Studiengebühren beteiligen?“ antworten nur 28 % mit nein, weitere 26 % sind noch unsicher.



Von allen Angesprochenen wollten sich allerdings 223 Studierende nicht an der Umfrage beteiligen. Da sie mit einer neutralen Bitte angesprochen wurden, ist nicht klar, weshalb sie die Umfrage verweigerten. Wenn man vom Extremfall ausgeht, dass all diese Personen sich nicht am Boykott beteiligen würden, so ergibt sich in Bezug auf alle 703 angesprochenen Personen folgendes Verhältnis: 31,3 % „ja“, 51,4 % „nein“ und 17,3 % „weiß nicht“.

Selbst in diesem Extremfall würde sich also immer noch knapp ein Drittel der Freiburger Studierenden am Boykott beteiligen. Das Quorum von 25 % wäre damit gut erreicht – die Unentschlossenen noch nicht einmal mit eingerechnet.

3. Gründe – „warum nicht?“

Bei der Frage nach der Boykottbeteiligung gaben 200 Personen, die sich nicht beteiligen würden oder noch unsicher sind auch einen Grund für diese Einstellung an. Die angegebenen Begründungen wurden in zwölf Kategorien zusammengefasst. Mit 27,3 % wurde danach die Angst vor Exmatrikulation als häufigster Grund genannt. Informationsmangel ist mit 16 % der zweithäufigste Grund. Dass Studiengebühren für sinnvoll gehalten werden (7,1 %) oder sich von ihnen eine Qualitätsverbesserung versprochen wird (2,4 %) sind selbst bei diesen Studierenden kaum Beweggründe.

Diese Ergebnisse zeigen ein deutliches Potential für einen erfolgreichen Boykott: Gelingt es, dem großen Teil an Unentschlossenen die Angst vor der Exmatrikulation zu nehmen (die bis zur ersten Mahnung auch völlig unbegründet und danach weiterhin kontrollierbar ist) und noch umfassender zu informieren, so stehen die Chancen äußerst gut, das Quorum von 5500 Studierenden weit zu übertreffen.

DIE UMFRAGE

Stichprobe

Zufallsstichprobe mit letztlich 480 Personen

Umfrageorte

acht verschiedene Orte auf dem Campus der Uni Freiburg, nach Immatrikulationsstatistik ausgewählt um eine möglichst repräsentative Stichprobe zu gewährleisten

Befragungsmethode

neutrales Auftreten der Interviewer (keine Symbole o. ä., die persönliche Einstellung zum Boykott zu erkennen geben können); keine Suggestivfragen; neutraler Ansprache bei Kontaktaufnahme; hohe Anonymität durch Ermöglichung eines unbeobachteten Ausfüllens; großen Gruppen max. zwei Fragebögen um Gruppeneffekte zu vermeiden

Repräsentativität

offensichtlich hoch, da nur geringe Abweichung der Stichprobenwerte von der Universitätsstatistik bei den Variablen Fakultätsherkunft, Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Zahl der Studienanfänger.

DIE AUTOREN

Kolja Bopp und **Klaas Knabe**, beide Studenten der Soziologie. Fachliche Begleitung durch Prof. Dr. Baldo Blinkert, Institut für Soziologie an der Universität Freiburg.